

Dr. med. Richard WUNSCH: *Arzt in Ostasien. Authentische Berichte über Medizin und Zeitgeschehen von 1901 bis 1911 in Korea, Japan und China aus der Feder des kaiserlich-koreanischen Hofarztes*. Hrsg. und erl. von Gertrud Claussen-Wunsch. Büsingen/Hochrhein: Krämer Verlag, 1976. VIII + 381 S., Abb.

Richard Wunsch (1869–1911) gehört zu jener kleinen und nur selten gebührend beachteten Gruppe von Menschen, die Brücken zwischen den Trägern verschiedener Kulturen schlagen helfen, ohne daß sich normalerweise ihre Tätigkeit in deutlich erkennbaren Einzelleistungen für die Nachwelt manifestiert.

Ein Arzt aus einer schlesischen Bürgerfamilie, den es um die letzte Jahrhundertwende nach Ostasien verschlägt, der Hofarzt in Korea wird, ohne eigentlich je eine rückhaltlose Anerkennung bei Hofe zu erhalten, der sich später auch in Japan nicht gegen Intrigen genügend zur Wehr setzen kann, und der sich dann in China im Alter von 41 Jahren bei der Ausübung seines Berufes an einer Krankheit ansteckt, die ihn hinwegrafft, – er wird nicht in den normalen Geschichtsbüchern erwähnt. Seine Tätigkeit findet als menschlich wertvolles Handeln im begrenzten Rahmen Anerkennung, wird aber bald vergessen: sozusagen ein privates, kein öffentliches, kein historisches Leben und Werk. Eine Zusammenstellung seiner wichtigsten Beobachtungen aus Briefen und Tagebuchaufzeichnungen kann kaum die Beachtung beanspruchen, die den Biographien „historischer Persönlichkeiten“ zuteil wird.

Und doch wird letztlich auch die Geschichte des kulturellen Austausches von den normalerweise namenlos Bleibenden geschrieben, stellen bekannte Namen nur Kristallisationen in einem Prozeß dar, der von vielen Unbekannten getragen wird.

Es ist ein besonderer Glücksfall, wenn das Leben eines solchen Menschen der Vergessenheit entrissen wird, und wenn dieses Leben nicht nachgezeichnet, sondern in eigenen Äußerungen zu neuem Leben erweckt wird. Frau Claussen-Wunsch hat sich der jahrelangen Mühe unterzogen, Tagebuchaufzeichnungen und Briefe zusammenzustellen, aus denen das Leben ihres Vaters, Richard Wunsch, seine Auseinandersetzung mit der ostasiatischen Welt seiner Zeit eine Gestalt hat annehmen können, die zu betrachten nicht nur für den Historiker oder Mediziner von Interesse sein sollte, sondern für jeden, der sich aktiv oder erkennend mit der Verbreitung unserer westlichen Zivilisation über die ganze Erde hin beschäftigt.

Das Buch zeigt R. W. als wachen Beobachter seiner Umwelt, der in einer turbulenten Zeit des Zusammenbruchs festgefügtter Kulturen und gesellschaftlicher Ordnungen lebte und versuchte, sich selbst und seiner in Deutschland lebenden Familie diese fremde Welt und seine Erlebnisse mit den dort tätigen Ausländern und Einheimischen verständlich zu machen. Das Bild, das er dadurch vermittelt, strahlt die Naivität des teilnehmenden Beobachters aus, der für sich selbst und seinen privaten Kreis, nicht aber für die Nachwelt schreibt, und es besticht durch die Lebendigkeit und Natürlichkeit, die dem unmittelbaren Erleben entspringt.

Die Herausgeberin hat vor allem zwei Dinge geleistet. Erstens hat sie durch ihre Auswahl einen zügigen chronologischen Ablauf der Ereignisse sichergestellt und etwaige Wiederholungen und Häufungen so bereinigt, daß das Buch zu einer gut lesbaren Geschichte wurde. Zweitens hat sie diese Erlebnisse durch erklärende Anmerkungen zwi-

schen den Briefen und Tagebucheinträgen in einen Hintergrund eingebettet, ohne den dieses Buch nur für den kleinen Kreis von Lesern verständlich geblieben wäre, der sich beruflich intensiv mit der neueren Geschichte Ostasiens beschäftigt. Diese Leistung wird nur derjenige würdigen können, der schon einmal versucht hat, aus privaten Aufzeichnungen Namen von exotischen Orten und Personen zu identifizieren. Im vorliegenden Falle mußten ad hoc erfundene Umschriften dreier Sprachen – Koreanisch, Japanisch und Chinesisch – bereinigt werden. R. W. war keiner der genannten Sprachen mächtig, und es war ihm auch nicht in jedem Fall klar, daß ein ihm bekannter Name z.B. die japanische Lesung eines koreanischen Namens sein konnte. Die Herausgeberin hat – ebenfalls ohne die Kenntnis einer der erwähnten Sprachen – die meisten Namen identifizieren können und sich bemüht, diese z.T. im Text, vor allem aber in einem Anhang in eine der heute gängigen Umschriften zu übertragen. Dieser Anhang bringt auch kurze historische Hinweise, die zusammen mit den überleitenden Zwischentexten die Beobachtungen R. W.'s zu einer spannenden Schilderung eines bisher in Deutschland wenig bekannten historischen Dramas machen. Eine weitere Hilfe ist dem Leser eine kurze einführende Landeskunde mit Kurzbiographien der in den Schilderungen wesentlichen Persönlichkeiten und einer Zeittafel (S. 62–78). Diese redaktionelle Arbeit stellt beim derzeitigen Stand der Sekundärliteratur eine für einen Nichtfachmann außergewöhnliche Leistung dar.

Das Hauptgewicht des Buches liegt auf der Schilderung der Erlebnisse in Korea (Teil II, S. 79–219). Teil I umreißt die Herkunft und den Charakter R. W.'s und seinen privaten und beruflichen Werdegang (S. 1–61).

Die Wirren um die japanische Machtübernahme in Korea und den russisch-japanischen Krieg zwingen schließlich R. W., einer Einladung von Erwin von Bälz nach Japan zu folgen (Teil III, S. 220–310). 1908 geht R. W. nach China, um in Tsingtau tätig zu werden (Teil IV, S. 311–355).

Eine Einführung, eine Biographie R. W.'s, ein Nachwort, Literaturverzeichnis, Sach- und Personenregister, alle von der Herausgeberin zusammengestellt, sowie ein Geleitwort von Prof. Dr. med. Schadowald runden das Buch ab. Ganz besonders hervorzuheben ist die Ausstattung mit zeitgenössischen Photos, die z.T. einen hohen Seltenheitswert besitzen (und die auch durch einige seitenverkehrte Wiedergaben nicht entwertet werden).

Man kann dem Buch nur eine weite Verbreitung wünschen, es gehört in die Hände des Dokumentensuchenden Historikers sowie desjenigen Lesers, der seine Kenntnisse der Zeitgeschichte nicht nur aus fertigen wissenschaftlichen Analysen oder gar populären Darstellungen beziehen, sondern sich ein mit Leben erfülltes Bild machen möchte und noch ein Gefühl dafür hat, daß Geschichte sich aus Geschichten zusammensetzt.

Werner Sasse (Bochum)